

„Das Drängendste ist, dass wir einen Dialog mit Erwachsenen im Raum wiederherstellen“.  
(IWF-Chefin Lagarde nach einem Treffen der EU-Finanzminister. Welt 18.06.2015)

## Materialien zum langen Leben und der immer frischen Nützlichkeit von Klischees

### A. Bis 1945

**Karl May** ( 1842 - 1912):

Wo in der Türkei eine Gaunerei oder ein Halunkenstreich verübt wird, da hat ein **Griechen seine schmutzige Hand im Spiele** ( Durch die Wüste, S. 563).

Ein Kurde ist kein **heuchelnder Grieche** und auch kein schmutziger Jude, der sich nicht einmal krümmt, wenn man ihn tritt ( Durchs wilde Kurdistan, S. 247).

Wenn und wo auch im Oriente irgend eine **Niederträchtigkeit** geschieht, da hat gewiß ein Levantiner, ein **Griechen** ... die Hand im Spiele. ( Im Reiche des silbernen Löwen II, S. 600.)

**Alfred Rosenberg**

(Nazi-Ideologe „Mythus des 20. Jahrhunderts“):

Auf ewig hat der Hellene die Erde verlassen, mit ihm „jene herrlichste Rassenseele, die einst Pallas Athene und den Apoll erschuf“, weil „die vielfache Übermacht des Vorderasientums durch tausend Kanäle einsickerte, Hellas vergiftete und anstelle des Griechen den späteren schwächlichen Levantiner zeugte, der mit dem Griechen nur den Namen gemeinsam hat.“ „Die lichte herrliche Sieghaftigkeit Homers“ sei zugrund gegangen, an seine Stelle traten die „aufgewühlten Schlammfluten der Mischlinge Asiens und Afrikas, des ganzen Mittelmeerbeckens und seiner Ausläufer.“ (Rosenberg Mythus... München **1935**, S. 35ff)

**Generalmajor von Le Suire,**

Kommandeur der am *Massaker von Kalavryta* (etwa 700 Tote, vom Landgericht Bochum laut *Einstellungsverfügung 1972 als notwendig gerechtfertigt*) 117ten Jägerdivision lehnt den Einsatz 999er Verbände, sog. „Wehrunwürdiger“, u.a. *Deserteure, Wehrkraftzersetzer, Politische...*, in Griechenland ab mit der Begründung:

„Die Verwendung derartiger Verbände auf dem Peloponnes oder in Griechenland halte ich für falsch, weil in dem Land der Nichtsteuer, Schieber und Korrupteure die Versuchung für neue Verbrechen und dunkle Geschäfte geradezu ungeheuerlich ist.“ (zit. nach *Repression und Kriegsverbrechen. Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik* Bd. 14, S. 165)

Der Schriftsteller **Erhart Kästner**

(nicht verwechseln mit Erich K.) schreibt:

„natürlich ist blutmäßig von den alten Griechen verdammt wenig oder nichts übrig geblieben im heutigen Hellas.“ Er schreibt über sie als „die ewig schreienden, wollhaarigen, seit ihrer Geburt nicht mehr gewaschenen Straßenjungen“ mit ihren „Lemuren und Affengesichtern“ (Erhart Kästner. *Griechenland. Ein Buch aus dem Kriege*. Berlin **1943**, S. 45 zit. nach: *Repression und Kriegsverbrechen. Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik* Bd. 14).

(Seine Bücher erschienen nach 45 leicht bereinigt erneut, er war von 1950 bis 1968 war er hochangesehener Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel).



## B. Ab 1955:

### Gastfreundschaft im Wirtschaftswunderland BRD - Anwerbeabkommen - „Gastarbeiter“

#### Der Hintergrund

Mit Griechenland wurde am 30. März 1960 eines der vielen Anwerbeabkommen unterzeichnet (Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien ...), nach denen Arbeitskräfte als sog. Gastarbeiter an deutsche (BRD) Unternehmen vermittelt wurden. Griechenland war damals arm, Deutschland hatte seinen Anteil daran: Bis 1944 hatte die Wehrmacht Nazi-Deutschlands Griechenland besetzt, ausgeplündert und finanziell ausbluten lassen. Die Gesellschaft und die politischen Lager - Partisanen, Kollaborationsparteien und Monarchisten - waren tief gespalten. Folge war der Bürgerkrieg von 1945 bis 1950. Armut in Griechenland - Wirtschaftswunder in Westdeutschland: Zwischen 1951 und 1980 emigrierten etwa zwölf Prozent der griechischen Bevölkerung. Ein Teil davon ging nach dem Anwerbeabkommen nach Deutschland. 1973 erließ die BRD einen Anwerbestopp - es begann die Familienzusammenführung.

Das "Wirtschaftswunder" brauchte Arbeitskräfte, die "volle Auslastung der Produktionsmöglichkeiten" musste sichergestellt werden, wie es im Abkommen hieß. Die BRD richtete Anwerbeposten in Athen und Thessaloniki ein. Die meisten „Gastarbeiter“ nahmen regelrechte Auswandererschiffe über Brindisi (Italien), andere fuhren mit dem "Akropolis-Express" von Athen über Belgrad und Salzburg nach München. (am)

#### Die Praxis

*Vor dem Erhalt eines Arbeitsvertrages mit deutschen Firmen mussten sich die Bewerber zwei Gesundheitsuntersuchungen unterziehen: einer durch Ärzte der Herkunftsländer und einer durch deutsche Ärzte in der jeweiligen Verbindungsstelle, zu der sie oft mehrere Tage auf eigene Kosten reisten.*

*Die Untersuchung in der Verbindungsstelle empfanden viele Menschen als beschämend und demütigend. Nur in Unterwäsche bekleidet mussten die Menschen dort mit ihren Papieren in der Hand und Nummern auf der Brust in den Gängen auf Zutritt zu den offen einsehbaren Untersuchungsräumen warten. Bei einer Befürwortung durch die Ärzte musste anschließend ein Berufseignungstest bestanden werden, bevor die Arbeitsverträge ausgehändigt wurden.*

Karl Lutterbeck vom Bauernverband Württemberg-Baden beschreibt die Vorgehensweise (Beispiel **italienische** „Anwerbekommission“ - am): "Da saßen wir an einem Tisch wie bei einer Musterungskommission und die defilierten an uns vorbei. Und dann haben wir sie uns nach der Größe, nach der Stärke, nach Körperbau angeguckt. Manchmal haben wir uns die Hände zeigen lassen, ob sie möglichst große Hände und feste Schwielen an den Fingern haben. Daraus meinten wir zu sehen, dass derjenige arbeiten gewöhnt ist. Ab und zu guckte man einem dieser Italiener in den Mund, um festzustellen, ob auch seine Zähne einigermaßen in Ordnung sind." Blut- und Urinproben werden genommen, Fragen nach Vorerkrankungen in der Familie gestellt.

...

Die (**griechische**) Kommission z.B. akzeptierte nur Arbeitssuchende mit der grünen Karte, der »Prassina Charta«, auf der ihre absolute Gesundheit attestiert war. Untersucht wurden die Arbeitnehmer in spe auf jegliche körperlichen Leiden. Von der überstandenen Tuberkulose bis hin zum Leistenbruch – alles, was den Menschen als ungeeignet erscheinen ließ, um am Fließband, der Gießerei oder dem Bau zu arbeiten, wurde als Ablehnungsgrund betrachtet. Schließlich konnte man aus einer Schar hundertprozentig gesunder Arbeiterinnen und Arbeiter wählen. Der gesunde und arbeitswillige Mensch stand im Fokus. Auf Fach- oder Sprachkenntnisse legte man kaum einen Wert.

#### „Ein Stück Lagerarbeiter“

Hans-Jörg Eckardt vom Landesarbeitsamt denkt heute so zurück an die Situation im Stuttgarter Hauptbahnhof im Sommer 1970: „Es war für Baden-Württemberg aus Sicht der Wirtschaft lebensnotwendig, dass eben ‚Gastarbeiter‘ gekommen sind. Ich war selbst in den Jahren davor einmal bei unserer Verbindungsstelle in **Griechenland**, habe selbst ‚Gastarbeiter‘ für Baden-Württemberg mit angeworben.

Damals kamen Fernschreiben unserer deutschen Firmen, in denen es dann ganz einfach hieß: ‚Bitte sofort fünf Stück Hilfsarbeiter.‘ Im ‚Vermittlungsauftrag‘ stand dann auch einfach manchmal: ‚Ein Stück Transportarbeiter oder ein Stück Lagerarbeiter.‘

Eine andere Firma schrieb: ‚Wir bitten, nachstehende Personen [...] umgehend in Marsch zu setzen.‘ “ „Bei einer Firma fand sich im Vertrag sogar noch der Zusatz: ‚Nach Arbeitsschluss kann über die Freizeit nach eigenem Ermessen verfügt werden.‘ “ Sonderzüge mit Italienern seien in Stuttgart manchmal alle 20 Minuten angekommen, erinnert sich Eckardt. Bis zu 1500 italienische Arbeitskräfte auf abgesperrten Bahnsteigen hat er ...per Megafon weiterverteilt. (Quellen: <http://www.br.de/>; <http://www.migration-online.de/>; <http://lebenswege.rlp.de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-griechenland/griechische-unterstuetzung-fuer-das-wirtschaftswunder/>)

## C. Aktuelle Zitate

„Noch immer verhalten sich die Griechen, obwohl sie seit fast zwei Jahrhunderten unabhängig sind, wie Gefangene ihrer Geschichte... Und sie sehen in ihrem Staat den ungerechten und despotischen Steuereintreiber; viele nehmen Steuern unverändert als Diebstahl des Staats an ihrem Erarbeiteten wahr... Wehleidig beklagen viele Griechen, dass von ihnen zu viel verlangt werde...“ (Rainer Hermann. **FAZ** 02.07.2015)

„**BILD** gibt den Pleite-Griechen die Drachmen zurück!“ (April 2010), „Verkauft eure Inseln, ihr Pleite-Griechen“ (Oktober 2010), „Pleite-Griechen: Krise kostet uns schon 800 Mio. Euro“ (März 2011).

„Ihr griecht nix von uns!“ (März 2010) und „Nehmt den Griechen den Euro weg!“ (**Bild**)

„Natürlich ist es immer schlecht von einer Einzelperson auf einen irgendwie gearteten Nationalcharakter zu schließen. Aber ganz ehrlich, ein Ouzo und ein intimes Zweiergespräch mit Chondros (ZK von Syriza und derzeit viel in deutschen Talkshows unterwegs – a) – der Ausdruck <mentale Folter> bekäme einen anderen Interpretationsklang.“ (Richard Weber. **Tagesspiegel** 02.07.2015)

(die folgenden Zitate sind eine gekürzte Zusammenstellung aus nd 04.07.2015)

### **Halbstarken-Attitüde**

*Unterstellt man der Regierung in Athen dennoch eine gewisse Rationalität, ist die Halbstarken-Attitüde wohl vor allem dazu gedacht, den linksradikalen Flügel seiner SYRIZA-Bewegung zu beeindrucken. (Neue Westfälische, 8. 6.)*

### **Freche Verweigerung**

*Kommt man der frechen Verweigerung Athens aus vorgeblich gesamteuropäischer Verantwortung entgegen, dürften jene Kräfte in anderen aufbegehrenden Krisenländern wie Spanien oder Portugal, auch Italien, weiter Auftrieb erhalten, die sich den harten Reformvorgaben nicht mehr beugen wollen. (Stuttgarter Nachrichten, 12. 6.)*

### **Unverschämtheit in Athen**

Die Kanzlerin hat für Griechenland gekämpft. Doch bis heute weigern sich Tsipras und seine Genossen, die versprochenen Reformprogramme vorzulegen. Stattdessen nur »Blabla« oder »Geld her oder Griechenland fällt um!« Doch diese Sprache ist Europa leid. ... Griechenland hat seine Chance verspielt. Es war von Anfang an ein falsches Spiel. ... Er ist die klare Antwort auf die Politik der Unverschämtheit in Athen. (Bild, 12.6.)

### **Griechische Einbildung**

Der bisherige Erfolg der Regierungspartei SYRIZA liegt auch darin begründet, dass deren Heroen ihrer Bevölkerung noch erfolgreicher als alle anderen politischen Kräfte des Landes eingeredet haben, es gebe so etwas wie ein griechisches Geburtsrecht darauf, in der oberen Hälfte der europäischen Einkommensskala mitzuspielen... (FAZ 20.6)

### **Spieltheoretiker und Ideologen**

Haben die Spieltheoretiker und Ideologen aus Athen endlich verstanden, was auf dem Spiel steht? Dass sie kurz davor stehen, ihr Land und ihre Landsleute aus der Euro-Zone zu vertreiben ... ? Sie haben sich verzockt beim eigenen Volk... (ARD Tagesthemen 22.6.)

### **Doppeltes Spiel**

Vieles spricht dafür, dass Tsipras von Beginn an den Grexit als eine mögliche, vielleicht sogar für ihn attraktive Variante im Kalkül hatte. Zwar will das Gros der griechischen Bürger den Euro behalten. Schon deshalb hat der Linkspopulist vor und auch nach seiner Wahl im Januar einem Ausstieg eine Absage erteilt. Doch seine taktischen Manöver in den vergangenen fünf Monaten sprechen eine andere Sprache. Sie ergeben im Rückblick plötzlich einen Sinn, wenn man ihm ein doppeltes Spiel unterstellt. ... (Die Welt 28.6.)

### **Provokanter Dilettantismus**

Bei aller Verachtung für den provokanten Dilettantismus, mit dem die linksnationale Regierung Athen nunmehr seit fast einem halben Jahr die Geldgeber vorführt... (Rhein-Neckar-Ztg 29.6.)

### **Ideologische Irrfahrt**

... Hoffentlich kann der irrlichternde Varoufakis bald wieder gut bezahlte Vorträge halten und zuschauen, wie der Karren, den er vor die Wand gefahren hat, von anderen wieder flott gemacht wird. (ARD-Tagesthemen 29.6.)

### **Nur einen Zweck: Umverteilung**

SYRIZA hatte schon im Wahlkampf kein Hehl daraus gemacht, dass sie die Spar- und Sanierungspolitik nach dem Rezept Merkels für fundamental falsch hält. Die EU hat für diese ultralinke Sammlungsbewegung im Wesentlichen nur einen Zweck: Umverteilung. In manchen europäischen Hauptstädten verfolgte man das mit einer gewissen Sympathie. In anderen wollte man dieses Gerede nur für die übliche Rhetorik von linken Oppositionellen halten, aus denen die Regierungsverantwortung schon vernünftige Leute machen würde. Doch bei den Hardcore-Ideologen in Athen blieb diese Wandlung aus. (FAZ 29.6.)

### **Substanzlose Kraftmeier**

Alexis Tsipras und seine Regierung können oder wollen das nicht verstehen. Sie gebärden sich weiter, als könnten sie der ganzen EU die Spielregeln aufzwingen. Spätestens jetzt, ... dürften die Griechen erkennen, wie hohl und substanzlos diese Kraftmeierei. (Rheinpfalz 29.6.)

### **Sturheit und Unvermögen**

Klar ist, dass es die EU-Kommission kaum erträgt, den Konsequenzen ins Auge zu blicken, die Griechenlands Führung in einer Mixtur aus Sturheit, ideologischer Verblendung und Unvermögen gerade anrichtet. (Badische Ztg 30.6.)

### **Können die überhaupt etwas?**

Die bisherigen Erfahrungen mit Athen zwingen sie dazu, sich auf den »worst case« vorzubereiten, den immer mehr Deutsche freilich für den besten von allen schlechten halten. Es ist schließlich noch nicht einmal klar, ob die Regierung Tsipras wenigstens das Referendum ordentlich organisieren kann. (FAZ 30.6.)

### **Die kalte Wildheit**

Plötzlich sind die Geister wieder da, die seit Ende des Zweiten Weltkrieges nur noch außerhalb der Europäischen Union ihr Unwesen getrieben hatten: die Neigung zum äußersten Extrem, die kalte Wildheit, die aus der Phrase eine Offenbarung macht, die Stahlhärte der Behauptung, die jede andere Meinung ächtet, schließlich der Hang, die Welt mit der Beweisführung der Inquisition in Freund und Feind einzuteilen. ... Wer es nicht wünscht, der kann der griechischen Regierung nur eines von Herzen wünschen: den Misserfolg, das Scheitern, die Niederlage auf sämtlichen Ebenen. Setzt sich Alexis Tsipras durch, werden alle Narren Europas – von Podemos in Spanien bis zur Front National in Frankreich – ihre Stunde schlagen hören und den Kontinent in ein ideologisches Zeitalter zurückdrängen, das uns neue zerrissene Jahre beschert. Doch selbst wenn die Griechen in der Volksbefragung für Europa stimmten und ihren Premier im Anschluss zu Reformen zwingen, müsste Tsipras verschwinden. Den Griechen zuliebe! (Die Welt 30.6.)

### **Störenfriednation**

Wir haben es also in der Tat mit einem Zweiklasseneuropa zu tun, in dem sich alles besorgt um den lautesten Schreihals drängt und in dem die Wähler der Störenfriednation umhätschelt und gepöppelt werden, während Millionen von Bürgern zu stummen Zuschauern dieses unwürdigen Spektakels verdammt werden – und zu Zahlmeistern noch obendrein. ... Kein Mensch hat sich seit Jahren um die große Armut in EU-Ländern wie Bulgarien und Rumänien geschert. Deren Bürger erledigen übrigens seit Langem zu Millionen auf den Feldern und in den Altersheimen die Drecksarbeit in Griechenland, weil sie daheim mit Gehältern um die 200 Euro nicht durchkommen. Aber es ist nicht anzunehmen, dass Luxuslinke wie Tsipras oder Varoufakis solche nicht griechischen Schicksale überhaupt zur Kenntnis nehmen. ... Die Idee von einem solidarischen Europa wird von diesem einen unverschämten und selbstverliebten Mitspieler immer weiter verhöhnt und mit Füßen getreten. (Die Welt 1.7.)



## D. Was hilft schon der Faktencheck...

### 1. Die Mär vom griechischen Luxusrentner . (spiegel online. 18.06.2015. Gekürzt - am)

**Griechen gehen mit 56 in Rente, Deutsche mit 64: So behaupten es deutsche Medien und Politiker. Das ist schlicht unwahr. Über die Bedeutung von Renten in einem Land, in dem die Armen nicht einen Cent Sozialhilfe bekommen.**

Ist es denn zu glauben? Da steht ein Land vor dem Bankrott. Doch statt die Hilfe der starken Partner (und deren Bedingungen) dankbar anzunehmen, will es nicht einmal die krassesten Auswüchse sozialer Wohltaten kappen. ...Die braven Bürger der Partnerländer hingegen müssen sich noch fast zehn weitere Jahre schinden - um jene Steuern zu erwirtschaften, die dann... transferiert und an ... Luxusrentner ausbezahlt werden.

#### **Falsche Erzählungen in Medien und Politik**

... "Bild" und "Frankfurter Allgemeine Zeitung" zitierten vergangene Woche eine Statistik, wonach die Griechen im Schnitt mit 56 Jahren in Rente gehen, die Deutschen hingegen mit 64. Der CDU-Abgeordnete Wolfgang Bosbach sprach bei "Günther Jauch" vor fünf Millionen Zuschauern: "Der griechische Ministerpräsident hat jetzt angeboten, das reale Renteneintrittsalter in Griechenland, das bei uns bei fast 64 Jahren liegt, auf 56 Jahre anzuheben." ...

Das Problem an der Erzählung ist nur: Sie ist schlicht und einfach falsch. Griechen gehen nicht früher in den Ruhestand als Deutsche, von Luxusrenten kann keine Rede sein. Vor allem aber blendet diese Darstellung einen Aspekt vollkommen aus, der verständlich macht, weshalb Kürzungen im Rentensystem in Griechenland weitaus heikler sind, als sie es etwa in Deutschland wären: Das Rentensystem besitzt dort die Funktion einer Art Ersatz-Sozialhilfe. Viele Familien kämen ohne die Rente der Großeltern nicht über die Runden, wie der englische "Guardian" feststellt. Dieser Fakt macht aus einer falschen Erzählung eine perfide Mär. ....

#### **Griechenland kennt keine Sozialhilfe**

...Doch in diesem speziellen Fall, in dieser speziellen Situation, tut man der Regierung Tsipras Unrecht, wenn man ihre Weigerung, die Renten noch weiter zu kürzen als angeboten, als bloße Dreistigkeit abtut. Denn Griechenland kennt keine Sozialhilfe, kein Hartz IV. Für EU-Normalbürger unvorstellbar: Nicht einmal das Existenzminimum ist abgesichert. Arbeitslosengeld gibt es nur für ein Jahr. Mehr als 90 Prozent der Arbeitslosen bekommen derzeit: keinen Cent.

In einer Gesellschaft, in der seit Jahren mehr als jeder vierte Erwerbsfähige ohne Job ist, bedeutet das: Viele Familien rücken noch enger zusammen, teilen alles. Jeder gekürzte Renteneuro fehlt dann nicht nur dem Rentner, sondern auch seinen Kindern und Enkeln. Nicht für Kino oder Café, sondern für Essen und Kleidung. Und bereits jetzt bekommt fast die Hälfte der Rentner weniger als 665 Euro im Monat. Sie fallen damit unter die Armutsdefinition der EU.

#### **Zu den Fakten**

- Medienkritiker wie Stefan Niggemeier und "Bildblog" haben ebenso wie "Tagesspiegel" oder Deutschlandfunk darauf hingewiesen, dass die von "Bild" und Co. zitierte griechische Statistik selbst das angebliche durchschnittliche Renteneintrittsalter von 56 Jahren widerlegt: Die Zahl bezieht sich dort ausschließlich auf Beschäftigte im öffentlichen Dienst. Gleichzeitig liegt das Renteneintrittsalter in Deutschland nur für diejenigen bei durchschnittlich 64 Jahren, die aus Altersgründen in Rente gehen - alle anderen, etwa Erwerbsunfähige, zählen nicht dazu.
- Laut der Industrieländerorganisation OECD lag das tatsächliche durchschnittliche Renteneintrittsalter in Griechenland über alle Eintrittsgründe und Berufsgruppen hinweg im Jahr 2011 bei 61,4 Jahren.
- Ebenfalls 61,4 Jahre betrug nach Angaben der Deutschen Rentenversicherung im Jahr 2013 das tatsächliche durchschnittliche Renteneintrittsalter in Deutschland. –
- Selbst im Detail liegt das durchschnittliche Ruhestandsalter in Griechenland und Deutschland nahe zusammen, etwa im öffentlichen Dienst: Laut dem aktuellen Versorgungsbericht der Bundesregierung gingen Beamte bei Bahn oder Post 2010 im Schnitt mit 58 beziehungsweise 55 Jahren in Pension.
- Dass Griechen im Schnitt im gleichen Alter in Rente gehen wie Deutsche, überrascht. Denn die fehlende Sozialhilfe beeinflusst auch die Statistik: In Griechenland gehen viele ältere Arbeitslose deshalb in Frührente - und drücken damit den Altersschnitt des Renteneintritts. In Deutschland bekommen Menschen in vergleichbarer Situation Hartz IV, bis sie in der Regel mit 63 in Rente gehen.
- Auch der Anteil der Ruheständler an der Gesamtbevölkerung liegt in Deutschland und Griechenland nicht weit auseinander. In Griechenland entsprechen die 2,65 Millionen Rentner 24,3 Prozent der Bevölkerung. In Deutschland gibt es 19,4 Millionen Rentner und 1,6 Millionen Pensionäre - zusammengenommen ein Anteil von 26,0 Prozent. Zählt man die 740.000 über 55-jährigen Hartz-IV-Bezieher hinzu (die in Griechenland Rente beantragen müssten), erhöht sich der Anteil auf 26,9 Prozent.

## 1. Das Verhandlungspaket vor dem Abbruch: Rotzfrech gelogen ( taz 30.06.2015)

BRÜSSEL/FREIBURG | Offiziell gibt es keinen Vorschlag der Gläubiger an Griechenland mehr. Die Verhandlungen seien von Athen einseitig abgebrochen worden, das letzte Angebot sei daher nicht mehr gültig, sagte Eurogruppenchef Jeroen Dijsselbloem am Samstag. Dennoch will Premier Alexis Tsipras über den letzten Vorschlag aus Brüssel abstimmen lassen. EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker behauptet, die Gläubiger hätten Tsipras ein 35 Milliarden Euro schweres Investitionspaket angeboten. Was stimmt denn nun? Was stand wirklich im Verhandlungspaket von Freitag? Dijsselbloem schweigt. Juncker hingegen, der sich um eine Verständigung in letzter Minute bemühte, hat starke Thesen in die Welt gesetzt.

### **Behauptung Nr. 1: Der Vorschlag enthielt „ein Wachstumsprogramm mit 35 Milliarden Euro speziell für Griechenland.“**

Dafür findet sich kein Beleg. Die Offerte unter dem schönen Titel „A new start for growth and jobs“ war nicht Teil der Verhandlungen mit der Troika, sondern sollte offenbar nach dem Ja aus Athen hinzugefügt werden. Glaubt man den Dokumenten, die die Bundesregierung dem Bundestag zur Zustimmung geschickt hat, so handelt es sich auch nicht um ein Griechenland-Paket. Vielmehr geht es um förderfähige Zuschüsse, die alle EU-Länder bekommen können.

### **Behauptung Nr. 2: Griechenland muss seine Renten nicht kürzen.**

Das ist eindeutig falsch. Schon die Rahmenvereinbarung der Gläubiger von Anfang Juni, die im Kanzleramt in Berlin ausgehandelt worden war (mit Juncker, ohne Tsipras) sah Einsparungen im Rentensystem in Höhe von einem Prozent der Wirtschaftsleistung vor.

Juncker hat sich zwar dafür eingesetzt, dies ohne direkte Kürzungen etwa bei den kleinsten Renten zu machen. Doch in den „Prior actions“, die die EU-Kommission selbst ins Internet gestellt hat, ist von einem sofortigen Abbau eines Solidaritätszuschlags (EKAS) die Rede. Auch die geforderte zügige Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 ist eine – wenn auch indirekte – Rentenkürzung.

### **Behauptung Nr. 3: Es waren Erleichterungen bei den griechischen Staatsschulden geplant.**

In den Dokumenten findet sich davon keine Spur. Vor allem Berlin sperrte sich bis zuletzt gegen die Forderung nach einem Schuldenschnitt oder einer Umschuldung. Mehr als vage Verweise auf eine alte, nie umgesetzte Zusage der Eurogruppe von 2012, über die „Tragfähigkeit“ der Schulden zu reden, wollten die Gläubiger nicht machen.

Am deutschen Nein zu einer spürbaren Entlastung bei den Schulden hat sich bisher offenbar nichts geändert. Von einem „Kompromiss“, von dem Juncker sprach, kann also keine Rede sein. Bestenfalls hätte Tsipras noch einige kleine Details an dem Deal verändern können. Am Samstag müsse Schluss sein, warnte Kanzlerin Angela Merkel. Doch anstatt dieses Ultimatum zu erfüllen, wählte Tsipras die Flucht nach vorn – und setzte sein Referendum an. (ebo)

### **Kann Athen gegen einen Euro-Ausschluss klagen?**

Finanzminister Giannis Varoufakis hat angekündigt, Griechenland werde sich mit allen rechtlichen Mitteln gegen einen Ausschluss aus der Währungsunion wehren. Insbesondere müsse die Europäische Zentralbank (EZB) zusätzliche Notkredite gewähren. Ein Ausschluss Griechenlands aus der Euro-Zone wäre grundsätzlich unzulässig. Dagegen könnte Griechenland erfolgreich klagen. Ein solcher Ausschluss ist aber nicht geplant, weshalb die Klageankündigung Varoufakis' hier reine Rhetorik ist.

Griechenland könnte aber gezwungen sein, eine Ersatzwährung einzuführen, wenn die EZB die Versorgung griechischer Banken mit Euro einstellt. Auch gegen eine solche Entscheidung der EZB könnte Griechenland beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) klagen. Jüngst hat der EuGH entschieden, dass auch die unabhängige Zentralbank rechtlicher Kontrolle unterliegt, ihr jedoch ein „weites Ermessen“ eingeräumt... (chr)